



Community Supported Agriculture

Win-win-Situation für Landwirtschaft und Verbraucher

Seit dem autobiographischen Kinofilm von „Farmer John“ über den Niedergang seines elterlichen Hofes und dessen Wiederauferstehung als Community Supported Agriculture (CSA) ist diese Art der Kooperation zwischen Konsumenten und Produzenten auch in Deutschland bekannter geworden. Was steckt hinter dem Konzept der „Gemeinschaftsgestützten Landwirtschaft“, wie sind Landwirtschaftsgemeinschaften in Deutschland verbreitet und welche Perspektiven gibt es für die Entwicklung von CSA?

Das Vertrauen der Verbraucher in die Lebensmittelproduktion hat durch Ereignisse wie die BSE-Krise und die Diskussion um Gentechnik deutlich abgenommen. Qualität, Transparenz und Regionalität werden bei Kaufentscheidungen immer wichtiger (Balling 2000; Reinhardt et al. 2009, Wenzel 2009). Welche Möglichkeiten gibt es, durch Kooperation zwischen Konsumenten und Produzenten Vertrauen zu bilden, Verbraucher stärker mit Betrieben zu verbinden und auf diese Weise sowohl die Bedürfnisse der Verbraucher zu befriedigen als auch die Existenz der Landwirte zu sichern? Ist CSA eine Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen?

Was ist CSA?

Seit Ende der 1980er Jahre sind Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften im englischsprachigen Raum als CSA bekannt. CSA bedeutet die verbindliche Zusammenarbeit von Lebensmittelkonsumenten und -produzenten. Die Grundidee des CSA-Konzeptes ist, dass ein Hof sein Umfeld mit Lebensmitteln versorgt, während das Umfeld dem Hof die (Finanz-)Mittel bereitstellt, um wirtschaften zu können. Die Verbraucher werden zu Mitgliedern einer Landwirtschaftsgemeinschaft. Damit übernehmen beide Parteien wechselseitige Verantwortung. Im Idealfall ermöglicht das Konzept den Landwirten, von ökonomischen Zwängen befreit, nachhaltig zu wirtschaften. Der Hof bezieht die Ver-

braucher seiner Produkte in seine – so weit wie möglich – geschlossenen Wirtschaftskreisläufe mit ein (Kraiß & van Elsen 2009).

Wie funktioniert CSA?

Innerhalb des CSA-Konzeptes bestehen für die CSA-Höfe viele Freiheiten, ihre Organisation entsprechend der unterschiedlichen Bedürfnisse von Mitgliedern und Landwirten und ihrem gesellschaftlichen Umfeld anzupassen. Die verschiedenen CSA-Höfe sind sehr individuell gestaltet. In Deutschland, wo im Durchschnitt 2.500 Quadratmeter landwirtschaftliche Fläche zur Versorgung einer Person mit pflanzlichen und tierischen Produkten benötigt wird (Wakamiya 2010), schwanken die Mitgliederzahlen zwischen 300

und 30 bis 40 Personen. An die Mitglieder werden in der Regel nur hofeigene Erzeugnisse verteilt. Dazu gehören bei einigen CSA-Höfen auch am Hof weiter verarbeitete Produkte wie Brot und Käse. Ein aktueller Überblick der bisher elf CSA-Höfe in Deutschland findet sich in der Tabelle.

Der Umfang, in welchem die Mitglieder in die praktische Arbeit auf dem Hof mit einbezogen werden, ist unterschiedlich. Während in manchen CSAs im Sommer monatliche Arbeitseinsätze stattfinden und es feste Helfer gibt, beteiligen sich die Mitglieder anderer CSA-Höfe nur sporadisch an der Arbeit. Übers Jahr verteilt gibt es in der Regel ein bis zwei gemeinsame Feste und Aktionen. Versammlungen, bei denen Finanzielles, das Geschehen auf dem Hof, Wünsche der Mitglieder und die Weiterentwicklung der CSA besprochen werden, finden in regelmäßigem Abstand und nach Bedarf statt.

Auf allen CSA-Höfen treffen die Landwirte die landwirtschaftlichen Entscheidungen und berechnen den benötigten Etat. Dieser wird den Mitgliedern in den Versammlungen vorgestellt und mit ihnen abgestimmt. Der Etat wird dann von den Mitgliedern auf der Grundlage einjähriger Mitgliedsverträge

anteilig in Form von individuellen oder vorgegebenen Mitgliedsbeiträgen gedeckt (Kraiß 2008). Bei der Höhe der Mitgliedsbeiträge kann die finanzielle Situation der Mitglieder berücksichtigt werden. Wer mehr zahlen kann, darf auch mehr zahlen. Die Mitgliedsbeiträge finanzieren die Landwirtschaft und sind nicht direkt mit den einzelnen Produkten gekoppelt.

Vorteile für beide Seiten

Landwirtschaftsgemeinschaften bieten sowohl Landwirten als auch Verbrauchern Vorteile. Für den Landwirt ist die Liquidität durch die verbindlichen Beiträge gesichert und er kann entsprechend dem vorhandenen Bedarf produzieren. So findet keine Überschussproduktion statt, die später entsorgt werden muss. Der Vermarktungsaufwand entfällt. Durch organisierte Verteilung der Produkte können Fahrtwege und Verpackungsmaterial eingespart und somit die Umwelt geschont werden.

Außerdem bringt dieses Konzept die Verbraucher unmittelbar in Kontakt mit der Landwirtschaft und mit den Menschen, die Lebensmittel produzieren. Dies fördert das Bewusstsein für ökologische, ökonomische und soziale Zusammenhänge sowie die Verbundenheit mit

der Region. Kindern den unmittelbaren Kontakt zur Lebensmittelproduktion zu ermöglichen, ist für viele Eltern eine Motivation zur Teilnahme an einer CSA. Weitere Motive sind Regionalität, Nachhaltigkeit, Bereicherung der Lebensqualität in der Region, Transparenz und Sicherheit bezüglich der Qualität der Lebensmittel und der Anbauverfahren sowie der Erhalt einer vielfältigen Landwirtschaft und damit auch einer vielfältigen Landschaft mit vielfältigen Lebensräumen. Alle CSA-Höfe in Deutschland wirtschaften ökologisch. Für alle Beteiligten entsteht ein soziales Netz, das Sicherheit bietet. Durch die Abkopplung des Beitrages von den Produkten kann ein sozialer Ausgleich geschaffen werden, der es Menschen mit geringem Budget erlaubt, teilzunehmen und gegebenenfalls Mithilfe als Gegenleistung anzubieten. Dies fördert Engagement und Übernahme von Verantwortung.

Perspektiven

Neben den bisher genannten Vorteilen bietet das CSA-Konzept viele Anknüpfungspunkte für weitergehende Entwicklungen:

- Weiterverarbeitung und Verteilung: Denkbar sind die Einbeziehung des weiterverarbeitenden Gewerbes oder größerer Abneh-

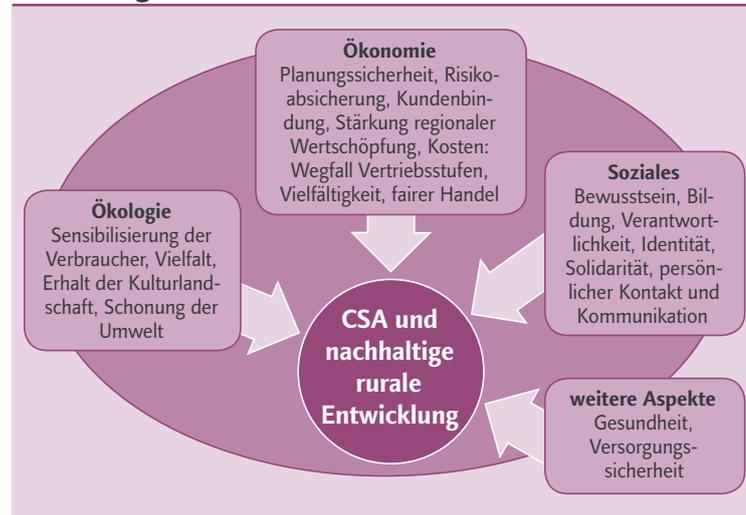
Tabelle: CSA Überblick Deutschland (Stand 2010)

CSA-Höfe	Nächste Stadt	Entfernung	Fläche (CSA)	Mitglieder ¹⁾	CSA seit	CSA ²⁾	Vollversorgung ³⁾
Buschberghof	Hamburg	40 km	101 ha	92 H	1988	100 %	ja
Kattendorfer Hof	Hamburg	40 km	169 ha	~ 76 H	1998	50 %	ja
Gärtnerhof Entrup	Münster	12 km	26 ha	70 P	1999	20 % Ziel: 100 %	ja
Schmitthof	Kaiserslautern	30 km	35 ha	70 H	2003	100 %	ja
LandGut Lübnitz	Brandenburg	50 km	16 ha	35 P	2004	~ 80 %	keine tierischen Produkte
Löwengarten	Berlin	90 km	7,5 ha	45 P	2006	100 %	Gemüse
Karlshof	Berlin	90 km	6 ha	~ 80	2006	100 %	Feldfrüchte
Hof Hollergraben	Lübeck	45 km	12 ha	60 P 2010: +20	2007	30 % Ziel: ?	Gemüse, Brot, Kräuter, Obst
Mirandahof	Bremen	30 km	6 ha	23 P	2009	Ziel: 50 %	Gemüse z.Zt.
Hof Tangsehl	Lüneburg	38 km	92 ha	87 P Ziel: 200	2009	60 % Ziel: 100 %	ja
Wurzelwerk	Kassel	15 km	1,4 (20) ha	46 P Ziel: ~ 120	2010	~ 40 % Ziel: 100 %	Gemüse, Kartoffeln z.Zt.

Weitere Höfe sind in Planung. Aktuelle CSA Listen werden in Zukunft im Internet zu finden sein. Entsprechende deutschsprachige Homepages sind im Aufbau. Auch gibt es weitere Landwirtschaften, die von Gemeinschaftsprojekten und Lebensgemeinschaften getragen werden, die hier noch nicht als CSAs erfasst sind.

¹⁾ Haushalt: 3-4 Personen ²⁾ Prozentualer Anteil der CSA-Vermarktung an der Gesamtvermarktung ³⁾ Tierische und pflanzliche Roh- und Verarbeitungsprodukte (ohne Salz, Öl, Luxusprodukte), (H= Haushalte; P= Personen)

Abbildung: Potenziale von CSA



mer wie zum Beispiel Kantinen ebenso wie der Schritt über die Region hinaus oder die Zusammenarbeit mehrerer kleiner Betriebe. Auch die Zusammenarbeit mit Lebensmittelkooperativen¹ bietet sich an.

● **Hofnachfolge und Neugründung:** Das CSA-Konzept bietet Lösungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Hofnachfolge. Es stellt für kleine Höfe eine Chance dar, ihre Existenz zu sichern. Hofneugründer können sich auf diese Weise in der Umgebung etablieren, sich einer funktionierenden CSA anschließen oder einen „Ableger“ bilden.

● **Finanzielle Unabhängigkeit:** CSA macht den landwirtschaftlichen Betrieb unabhängiger von Subventionen und Direktzahlungen, bei denen sich die Planungssicherheit jeweils auf Förderzeiträume begrenzt.

● **Bildungsarbeit:** In Zukunft wird der Bildungsauftrag der Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewinnen (Risku-Norja & Korpela 2009; IAASTD 2009). Länder wie die USA und insbesondere Norwegen zeigen sinnvolle Wege auf, landwirtschaftliche Betriebe mit Schulen zu verbinden und in Lehrpläne zu integrieren (Jolly & Krogh 2010). In Deutschland engagiert sich diesbezüglich die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e. V. (BAGLoB) als ein Zusammenschluss von pädagogisch arbeitenden Projekten und Institutionen, die das Ziel verfolgen, den landwirtschaftlichen Alltag und die Entstehung und Verarbeitung von Lebensmitteln für Kinder, Jugendliche und Multiplikatoren erlebbar zu machen.

● **Soziale Arbeit an Mensch und Natur:** Die auf die Beteiligung vieler Menschen ausgerichteten Hofkonzepte erlauben die Integration von Menschen mit Betreuungsbedarf und tragen so dem Inklusionsgedanken Rechnung. Der Begriff Inklusion (Einbeziehung, Dazugehörigkeit) steht im Mittelpunkt des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen der Vereinten Nationen (Behindertenrechtskonvention). Zudem er-

geben sich in der Sozialen Landwirtschaft durch „viele helfende Hände“ Möglichkeiten, aktiv Aufgaben in der Pflege von Natur und Kulturlandschaft zu übernehmen (van Elsen 2010).

● **Perspektiven für Stadt-Land-Beziehungen:** CSA kann die Brücke zum gegenseitigen Verständnis von Stadt und Land schlagen.

Potenziale

Potenziale von CSA im Hinblick auf ökologische, ökonomische und soziale Aspekte ländlicher Entwicklung sind in der Abbildung zusammengefasst. Für die konsequente Umsetzung dieser Potenziale von CSA wurde dem Buschberghof – der ersten CSA Deutschlands – durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau 2009 der Förderpreis Ökologischer Landbau verliehen (www.foerderpreisoekoekologischerlandbau.de). Über den Buschberghof berichten wir auf Seite 36.

Erfolgsfaktoren

Der Erfolg der Gründung von CSAs hängt in starkem Maß davon ab, in welchem Umfang es gelingt, die Ideen und Ziele zu vermitteln, auf denen das CSA-Konzept beruht. Die Gründungsinitiative einer neuen CSA kann sowohl von der Seite der Landwirte, als auch von der Anfrage eines interessierten Kundenkreises ausgehen. Häufig gab zum Beispiel der Wunsch nach Lebensmittelsicherheit, der Erhalt der Existenzfähigkeit des Hofes oder die Nachfolgefrage den Anstoß zur Gründung.

Für Initiativen, die eine CSA gründen wollen, gibt es bisher

kaum deutschsprachige Literatur und schriftliche Informationsquellen, auf die sie zurückgreifen können. Die bereitwillige Weitergabe von Erfahrungen durch die bereits bestehenden CSA-Höfe stellt eine Basis dar, auf die aufgebaut werden kann. Außerdem wurden verschiedene CSA-Höfe in wissenschaftlichen Arbeiten untersucht.

Gegenseitiges Vertrauen, Freiwilligkeit, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sind grundlegende Erfolgsfaktoren für jede funktionierende Gemeinschaft. Das Entstehen einer Gemeinschaft hängt sehr stark von dem Interesse und dem Engagement ihrer Mitglieder sowie der Landwirte ab. Hierfür sind oft einzelne engagierte Personen ausschlaggebend, die motivieren und für das nötige Bewusstsein sorgen.

Insbesondere Verbindlichkeit und die Übernahme von gegenseitiger Verantwortung sind wesentliche Faktoren, die eine erfolgreiche CSA kennzeichnen. Die Wertschätzung der landwirtschaftlichen Leistungen und Produkte sowie die Freude an der Umsetzung sind ebenfalls wichtige Grundlagen, auf denen eine erfolgreiche CSA basiert. Die meisten CSAs in Deutschland befinden sich in relativer Stadtnähe, deren Bewohner sich häufig mehr Kontakt zum Land wünschen.

In Zukunft kann unterstützende Öffentlichkeitsarbeit zu mehr Bekanntheit und zur Umsetzung des CSA-Konzepts beitragen. Wie stark die Zahl der konkret umgesetzten Projekte steigen wird, hängt unter anderem von der aktiven Förderung zum Beispiel durch „Leader+“ und von Vernetzungsmöglichkeiten der bisherigen und zukünftigen Akteure ab.

! **Literaturliste bei der Redaktion erhältlich.**

Die Autorin und der Autor



Katharina Kraiß, Witzenhausen, K.Kraiss@web.de



Dr. Thomas van Elsen, Petrarca – Europäische Akademie für Landwirtschaftskultur e.V., c/o Universität Kassel, Witzenhausen, Thomas.vanElsen@petrarca.info

¹ Lebensmittelkooperativen sind Zusammenschlüsse von Personen und Haushalten für den gemeinsamen Einkauf – direkt von Erzeugern oder vom Großhandel.